

Merkmale und Kennzeichen

Typisch für den Flussuferläufer ist sein ständig wippendes Hinterteil. Besonders heftig wippt er nach Landungen und schnellen Bewegungen. Darin ähnelt der Flussuferläufer der etwas kleineren Bachstelze. Charakteristisch für den an der Körperunterseite weißen und oberseits bräunlichen Vogel mit dem spitzen Schnabel ist auch der Flug: schnell, irgendwie hektisch wirkende Flügelschläge, dazwischen kurze Gleitstrecken über dem Wasser, wobei die Flügel steif nach unten gehalten werden.

Lebensraum und Verhalten

In „wilden“ Bach- und Flusslandschaften fühlt sich der Flussuferläufer am wohlsten - dort, wo das Wasser noch ungestört arbeiten und Kies- und Sandbänke sowie kiesige Ufer entstehen lassen kann. Hier legt der Flussuferläufer als Bodenbrüter sein Nest meist gut geschützt in der Bodenvegetation oder in angeschwemmten Ästen und Zweigen an. Manchmal brütet er auch in tief eingeschnittenen Gebirgsschluchten. Und inzwischen hat der Flussuferläufer als Brutbiotope sogar Kies- und Sandgruben sowie künstliche Kiesinseln akzeptiert. Die Nahrung – Insekten aller Art und Kleinjetier – wird oft unmittelbar im Spülsaum des Gewässers aufgepickt oder von Pflanzen abgelesen.

Vorkommen und Verbreitung

Heute findet der Flussuferläufer in Baden-Württemberg praktisch nur noch in der Oberrheinebene einen geeigneten Lebensraum. Dort liegen die regelmäßigen Brutgebiete zwischen Sasbach im Süden und Karlsruhe im Norden. Im übrigen Land kommt er nur unregelmäßig vor. Aktuell wird derzeit jährlich mit höchstens noch sechs Brutten im gesamten Land gerechnet, es können aber auch weniger sein.

Schutzmaßnahmen

Durch Staustufen regulierte Flüsse, verbaute Ufer und begradigte Bäche – die allermeisten der ursprünglichen Lebensräume des Flussuferläufers sind durch



die Tätigkeit des Menschen verloren gegangen. Die Folgen waren dramatische Bestandseinbrüche. Die Art ist nun hier zu Lande vom Aussterben bedroht. Einen gewissen Ersatz für den Lebensraumverlust bieten Sekundärlebensräume wie Kies- und Sandgruben. Auch künstliche Inseln und Halbinseln aus Kies können als Brutbiotope hilfreich sein, wie aktuelle Beispiele am Oberrhein zeigen. Dies ersetzt jedoch nicht die natürlichen Brutgebiete, die durch regelmäßige Überschwemmungen von Vegetation frei gehalten werden. Solche Pionierstandorte müssen, etwa durch Ermöglichen der natürlichen Flussdynamik, gesichert werden. Am Oberrhein gilt dies derzeit als vordringlichste Schutzmaßnahme für den Flussuferläufer. Hinzu kommt hier die gezielte Pflege der noch bestehenden Lebensräume in der Rheinaue.

Der weiße Streifen über den Augen und die weißen "Hosenträger" sind kennzeichnend

Flussuferläufer haben ein großes Überwinterungsgebiet: Es reicht vom Mittelmeerraum bis ins südliche Afrika. Einzelne Vögel bleiben im Winter auch in den hiesigen Gefilden.

Die Brutperiode beginnt erst ab Mai.